

Recht und Literatur als friedlose
Konstellation

Eine Arbeit zu Herman Melvilles *Bartleby*
und *Billy Budd* und zu William Dean Howells'
An Imperative Duty

Dissertation
John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien,
Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften,
Freie Universität Berlin

von Wolfgang Müller

Gutachter: Prof.Dr. Heinz Ickstadt
Prof.Dr. Winfried Fluck

Datum der Disputation: 8.02.2002

Meiner Mutter, Ursula Müller, und dem Andenken meines Vaters,
Dr. Rudolf Müller, in Liebe und Dankbarkeit.

ABSTRACT

In der Arbeit geht es um Texte aus der amerikanischen Literatur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts -- Melvilles "Bartleby" und Billy Budd, William Dean Howells' An Imperative Duty --, die sich losschreiben von der Sprache des Rechts, um sich als etwas davon Unterschiedenes zu identifizieren. Die Texte machen die Sprache des Rechts zu ihrem Material; sie unterwerfen sie ihrer Selbstidentifikation als literarische Kunstwerke. So holen sie das Recht hinüber in die literarische Suspendierung von faktischer Verbindlichkeit. Gerade in der amerikanischen Kultur des neunzehnten Jahrhunderts stellt sich mit nachdruck die Frage, wie diese Suspendierung sich nun selbst wieder rechtfertigen kann. Denn damals wie wohl heute noch definiert sich die amerikanische Kultur gerade über ihre Rechtmäßigkeit als Kultur der Demokratie. Das Recht wirft seinen Schatten auf jedes mögliche Tun, während die Literatur, wie um 1850 Hawthorne schreibt, ins Zwielight gehört: "The book, if you would see anything in it, requires to be read in the clear, brown, twilight atmosphere in which it was written; if opened in the sunshine, it is apt to look exceedingly like a volume of blank pages." Das Zwielight ist in der Sprache des Rechts synonym mit Verdacht. Diesen Verdacht schleppt das literarische Zwielight wie in einer Selbstbezeichnung mit, wenn es sich auf das Recht ausbreitet.

Die hier besprochenen Erzählungen knüpfen unmittelbar an Theorien demokratischer Normativität an, wenn sie mit dem zeitgenössischen Stand der Rechtstheorie bei Oliver Wendell Holmes oder im Vorgriff auf eine politische Theorie wie die Lippmanns Äußerlichkeiten als das Feld beschreiben, an das sich normative Vorgänge klammern; also gerade nicht die subjektive

Verworfenheit eines Schuldiggesprochenen oder den intrinsischen Wert einer Handlung, sondern das zufällige, gewollte oder gewaltsame Einrücken in narrative Ketten von Ursache und Wirkung, die das Recht oder die zu Gesetzen erhobenen Wahrscheinlichkeitsregeln der Naturwissenschaften geknüpft haben. In "Bartleby" ist es die Betriebsamkeit des Rechts als Geschäft, die über Bartlebys in Sprachform gebrachte, legitimatorische Paradoxien hinweggeht; in Billy Budd ist es nicht die Gerechtigkeit, sondern die Logik des Krieges und das Kreuzigungstableau als normative Konstellation, die jene, die Recht sprechen und über die Recht gesprochen wird, in sich aufsaugen; in An Imperative Duty ist es die "one-drop rule", deren blinder, statistischer und doch metaphorischer Stringenz die Erzählung mit dem Sinn für Humor als Spürsinn für andere Stringenzen ausweicht.

Doch wie sich in der Arbeit herausstellt, ist die Schönheit der eigentliche Skandal in der literarischen Selbstdifferenzierung mittels der, aber gegen die Sprache des Rechts. Die Selbstgenügsamkeit von Bartlebys Formel fügt einen ästhetischen Naturersatz in die Rechtsgeschäftigkeit ein. Sie markiert eine Stelle, wo die Natur war, die das juristische Geschäft des Unterscheidens legitimierte und eben auch immer wieder aufsprengte. Aber noch vor dieser Interpretation ist die Formel eine Spracharabeske, ein in sich kehrender Schwung aus Syntax und einfacher Bedeutung, der die Frage nach seiner Rechtmäßigkeit oder Berechtigung überhaupt nur als politisch motivierten Hintergedanken aufkommen läßt. Die Schönheit der Formel ist auf eine Weise gerechtfertigt, daß sie die Frage nach dem Recht verdrängt. Erst die Eigentümlichkeit, daß die Verdrängung des Rechts demokratisch verdächtig ist,

läßt das Recht in den Vordergrund zurückschnellen mit der Frage, wie die Schönheit denn nun dem Recht oder dem Unrecht zuzuordnen sei. So ist es auch mit Billy, der sich sperrt gegen das "Handsome is as handsome does" des Schiffspolizisten Claggart. Billy ist "handsome", in jeder Tat. Melville jedoch nutzt diese Störung des Verhältnisses von äußerlichem Anschein und normativer Bedeutung nicht wie Howells zur Gewinnung rechtlicher Ansprüche aufgrund veränderter Erscheinung. Er beschränkt sich darauf, der Erscheinung Raum zu lassen jenseits vom Recht, als Glück. Gemeint ist Glück nicht als Zufriedenheit im Sinne der gerade in Amerika politisierten "happiness", sondern als Gegenteil von Pech. Howells spricht vom "Groll gegen die Glücklichen", der seiner und unserer Tradition entspräche; "jeder ist seines Glückes Schmied" ist das Schlagwort einer aufgeklärten Bürgerlichkeit, die sich unterwegs weiß im "pursuit of happiness". Aber das Glück, das man als "happiness" schmieden kann, ist eben gerade nicht das, das sich an Billys Schönheit zu erkennen gibt. Und das Glück, das es der schönen, im rechtlichen Sinne schwarzen Rhoda Aldgate in Howells' An Imperative Duty erlaubt, schließlich mit ihrem weißen Bräutigam Olney über ihre Herkunft zu lächeln, ist gerade nicht eines, das sie sich mehr als andere verdient hätte. Es ist ein schon fast obszönes Glück, und das ist hier nicht abschätzig gemeint. Solches Glück ist in gewissem Sinn Aufruhr: es steht einem nicht zu, sondern es fällt einem zu; es durchbricht die Herrschaft der Gesetze und die Rechtssicherheit als hohes Dogma der Demokratie. Es gehört trotzdem zur Demokratie, denn es gedeiht nur auf der Freiheit von Determination: man muß es wahrnehmen können dürfen.

INHALTSVERZEICHNIS

ERSTER TEIL

1. Normen im Zwielficht 1
2. Kontext: Die Entrückung eines normativen
Naturbegriffs in der amerikanischen Jurisprudenz des
19. Jahrhunderts 26
3. Story und Bartleby 44

ZWEITER TEIL

4. Schwierige Unterscheidungen: An Imperative Duty 69
5. Wer ist Billy Budd? 133

DRITTER TEIL

6. Schöne Sklaven als demokratische Herausforderung
179
 7. Schluß -- Zum Glück 229
- Literaturverzeichnis 235

DANKSAGUNG

Die Dissertation ist im Graduiertenkolleg "Demokratie in den USA" entstanden. Sie wurde von der Deutschen Forschungs-Gemeinschaft, dem Land Berlin und der Freien Universität Berlin gefördert. Professor Heinz Ickstadt hat die Arbeit betreut und begutachtet. Professor Winfried Fluck hat ein weiteres Gutachten geschrieben. Ihnen und allen Teilnehmern des Graduiertenkollegs gilt mein Dank. Mein Kollege Angelo Raciti hat die Entwicklung der Arbeit von Anfang an in vielen Gesprächen begleitet. Mein Schwager Kai Buchheister hat sie in ihrer Endfassung gelesen, kommentiert und mit wertvollen Anmerkungen zur Korrektur versehen. Meine Frau Uta Buchheister hat die vorletzte Durchsicht und vieles mehr auf sich genommen. Meine Schwester Hannelore Buchheister hat sich wie immer für mich stark gemacht. Uta, Jacqueline, Uwe und Christian haben mich mit Musik erhalten. Allen bin ich herzlich und zutiefst verbunden.